

Die Schneekönigin

ein phantastisches Märchen frei nach

Hans-Christian Andersen

in einer Theaterbearbeitung

von

Michael Mende

Die Rollen

Lisa.....
Kay.....
Großmutter.....
Schneekönigin.....
Dicker Mann.....
Stadträtin.....
Rabenfrau.....
Rabenmann.....
Lucy, die Blumenfrau.....
König Balduin.....
Königin Walburga.....
Feldmarschall.....
Zauberer.....
Silberwalli.....
Der Alte, ihr Mann.....
Amaritia.....
Avaritia.....
Eine Kleine.....
Weise Frau.....

Prolog

(Aus dem Off) Alles Böse dieser Welt - der Teufel - vollführte dereinst einen Freudentanz. Er tanzte so laut und wild, dass Erdbeben den ganzen Stern erschütterten und Dörfer und Städte verwüsteten. Er tanzte, dass Sturmfluten über die Küsten hinwegfegten und das Meer brodelte. Er tanzte und lachte, dass längst erloschene Vulkane wieder begannen, glühende Aschenregen auf die Menschen zu speien. Der Teufel war glücklich, denn er hatte sich in jener Zeit ein neues höllisches Werkzeug geschaffen. Das war ein Spiegel, dem alle Gehässigkeit und Bosheit der Welt innewohnte, denn er verkehrte alles in sein Gegenteil. Was schön und edel war, erschien im Spiegel klein und hässlich, mutige Menschen voller Feigheit. Alles Mickrige und Hässliche hingegen wurde im Spiegel groß, schön und edel. So flog der Teufel durch die Welt und freute sich göttlich angesichts der ganzen Schabigheit und Hässlichkeit, die sich ihm darbot. Da plötzlich glitt ihm sein kostbares Stück aus der Hand und zerschellte an einem hohen Berg in abertausend Stücke. Der Höllenfürst schrie und fluchte so wütend und derb, wie nur er es vermochte. Nur, all das Gezeter nützte nichts, denn selbst die besten Zauberkünste konnten den Spiegel des Bösen, dessen unzählige Scherben die Winde in die vier Himmelsrichtungen verstreut hatten, nicht mehr retten.

Noch immer ist die Welt übersät von den Splittern dieses Spiegels. Manch einer trägt gar eine Brille aus ihrem Glas, so dass er nur die schlechte Seite aller Dinge sieht: die Dornen der Rosen statt deren Blüten, das Gegebene statt des Erstrebenswerten, das Ende statt des neuen Anfangs, den Weg statt des Zieles. Am schlimmsten ergeht es jenen armen Menschen, denen ein Splitter ins Herz eingedrungen ist. Sie werden kälter und kälter und sind schließlich ganz aus Eis, lebend und doch schon tot, für immer verloren, es sei denn, sie werden von einem Freund, von einem, der sie wirklich liebt, gerettet ...

I. Akt

1. Szene

(Rechts und links zwei Fenster, hinter dem einen befindet sich ein Raum mit altmodischer Möblierung, Sofa, Ohrensessel, Tisch, ein Blumentöpfchen mit zwei blühenden Blumen. Den Hintergrund des linken Fensters sieht man nicht. Beide sind durch einen massiven Balken verbunden. Lisa und Kay sitzen darauf, winterlich gekleidet.)

- Lisa: Hast du noch Kieselsteine?
- Kay: *(greift in die Tasche)* Jede Menge. Wen jetzt?
- Lisa: *(zeigt nach unten)* Den mit der Brille!
- Kay: *(zielt und lässt einen Kieselstein hinunterfallen.)* Treffer!
- Wütende Stimme: Wenn ich rauf kommen muss, ihr Lausebengel, gibt's was hinter die Ohren!
(Lisa und Kay lachen übermütig.)
- Großmutter: *(am Fenster)* Kinder, jetzt sitzt ihr mir schon wieder auf diesem morschen Balken! Eines schönen Tages fällt ihr noch hinunter.
- Kay: Wir sind aber schwindelfrei, Großmutter !
- Lisa: Die Zimmerleute arbeiten tagtäglich auf solchen Balken.
- Großmutter: Und wenn ihr nicht hinunterfallt, erkältet ihr euch und bekommt die Grippe. Ich hab' keine Ruhe, solange ihr dort sitzt! *(ab)*
- Kay: He Lisa, schau nur, was da für ein Fettwanst durchs Stadttor kommt! *(gibt ihr einen Stein)* Ich nehme seinen Kopf und du zielst auf den Esel ! *(zielt, wirft)* Mist vorbei *(Eselsgeschrei)*.
- Lisa: Ich hab getroffen. *(Beide lachen)*
- Wütende Stimme: Wartet, wenn ich euch zu fassen kriege, ich zieh euch die Ohren lang!
(Sie lachen immer noch, Kay bemerkt etwas, hört auf zu lachen und fasst Lisa am Arm.)
- Kay: Kacke, der will rauf!
(Heftiges Türklopfen unten.)
- Lisa: Meinst du der Schuhmachermeister lässt ihn rein?
(Aufgeregtes Gespräch unten.)
- Kay: Aber ja doch, der kann mich sowieso nicht leiden, die Gelegenheit lässt der nicht, aus.
- Lisa: Hauen wir ab?
- Kay: Lass mal, auf den Balken traut der sich sowieso nicht, fett wie er ist.
(Dicker Mann erscheint im linken Fenster, hechelnd und sichtlich erschöpft aber nach wie vor wütend.)

Dicker Mann: Kommt mal schleunigst zu mir rüber, ihr Bälger!

Lisa: Nein, warum denn? Was wollen sie überhaupt?

Kay: Sehen wir vielleicht so doof aus?

Dicker Mann: Glaubt ihr, es ist angenehm für einen Esel, einen Kieselstein aufs Hinterteil geknallt zu kriegen?

Lisa: Machen sie sich keine Sorgen, Esel haben ein ziemlich dickes Fell.

Kay: Außerdem sind sie saudumm!

Dicker Mann: Von wegen dumm, euch geb ich! *(er kriecht vorsichtig auf den Balken, Lisa und Kay rücken mehr und mehr aufs Fenster der Großmutter zu, vorsichtig)* Mit Dicken kann man's ja machen, was? Aber ich fang mir die Vögelchen! *(Plötzlich rutscht er ab und hängt schließlich, sich mit Armen und Beinen verzweifelt festklammernd, unten am Balken)* Hiiiiilfe! Zu Hiiiiiiilfe! Helft. mir doch!!

Großmutter: *(am Fenster)* Um Gottes Willen, was ist denn das?

Dicker Mann: Hilft mir denn niemand, ich kann mich nicht mehr lange halten, zieht mich doch endlich hinauf.

Großmutter: Schnell Kinder, seht zu, dass ihr dem armen Mann heraufhelft!

Kay: Nur wenn er uns nicht verprügelt.

Dicker Mann: Ich tue euch nichts, aber helft mir doch bitteschön wieder hinauf!

Großmutter: Schnell Kinder, schnell!
(Kay und Lisa helfen dem Mann, wieder auf den Balken zu kommen. Dann kriechen alle nacheinander ins Zimmer der Großmutter)

Großmutter: *(beim Hereinhelfen)* Was macht ihr nur für böse Geschichten, ihr geht mir in Zukunft nicht mehr auf diesen Balken.

Dicker Mann: Meine Nerven, meine Nerven!

Großmutter: Wollen sie sich einen Moment aufs Sofa legen, guter Mann?

Dicker Mann: Nix Sofa, hier hält mich nichts mehr! Ab ins Wirtshaus, ab ins Wirtshaus. Wahnwitzige Gören das heutzutage, nein, nein, nein! *(ab)*

2. Szene

- Großmutter: *(schließt das Fenster)* Warum müsst ihr nur immer so schreckliche Dinge tun? In letzter Zeit frage ich mich immer öfter, ob die Bürde, euch zu erziehen, nicht zu schwer für meine alten Schultern ist.
(Draußen wird es allmählich dunkel)
- Lisa: Sei bitte nicht böse, das war doch nur ein Spaß.
- Großmutter: Ja, ja, Spaß, und wenn der arme Mann in die Gasse hinuntergefallen wäre.
- Kay: Leute, das hätte einen Mords-Fettfleck gegeben ! *(Kay und Lisa lachen)*
- Großmutter: Kinder, Kinder, ihr bereitet mir Kummer, wenn doch wenigstens noch eins von euch beiden seine Eltern hätte.
- Lisa: Ach, jetzt sei nicht so! Sieh nur uns're Blumen an, welche bösen Kinder wären in der Lage, solch' schöne Pflanzen zu ziehen?
- Kay: Und mitten im Winter zum Blühen zu bringen! Eine Blüte für Lisa und eine Blüte für mich. *(kniert vor den Pflanzen)* Schau wie schön sie sind!
(Inzwischen ist nur noch das Zimmer erhellt.)
- Lisa: *(lehnt sich sanft über Kay.)* Diese Blüten sind wie ... wie ein Symbol.
- Kay: Ein Symbol? Wofür?
- Lisa: Für unsere Freundschaft.
- Großmutter: *(Sieht die beiden einen Moment lang liebevoll an und geht dann ans Fenster)* Es hat angefangen zu schneien.
(Kay und Lisa zu ihr, fasziniert)
- Kay: Die Schneeflocken sehen aus wie weiße Bienen.
- Lisa: Ja, wie ein schwärmender Bienenschwarm von lauter weißen Bienen.
(Großmutter setzt sich in den Ohrensessel)
- Kay: Ob sie auch eine Königin haben, wie die Sommerbienen?
- Großmutter: Aber ja, wusstet ihr das denn nicht? Die Königin der Schneeflocken ist die Schneekönigin. Jetzt, wenn ihr Volk durch die Luft wirbelt, ist sie mitten unter ihm.
(Die Schneekönigin erscheint in der Dunkelheit vor dem Fenster, freundlich)
- Kay: Ist die Schneekönigin gut oder böse?
- Großmutter: Sie ist gut. Aber man sagt, dass sie dann und wann einen Menschen zu sich holt, einen, der ein kaltes Herz hat.
- Lisa: Ein kaltes Herz?

Großmutter: Ja, aber das ist eine andere Geschichte.

Lisa: *(fröstelnd)* Mir war eben, als hätte ich sie gesehen.

Kay: Lass sie nur kommen, wir öffnen ihr das Fenster, holen sie herein und setzen sie auf den Ofen, dass ihr der königliche Hintern schmilzt !

(Beide lachen, der Blick der Schneekönigin wird kalt)

Großmutter: Treibt bitte keine Possen mit dem Namen der Schneekönigin! Sie könnte euch hören, und dann wären solche überheblichen Worte ein recht gefährliches Spiel.

3. Szene

- Lisa: Uns kann nichts passieren.
- Kay: Du meinst, weil wir keine kalten Herzen haben...
- Lisa: Sonst wären wir ja auch keine Freunde ... Großmutter? Sie ist eingeschlafen.
(Schneekönigin ab)
- Kay: Na prima, dann erspar' ich mir den mühseligen Weg über die Straße und gehe direkt über den Balken nach Hause.
- Lisa: Ich helfe dir hinaus, mach schnell, bevor sie es merkt.
(*Sie öffnen das Fenster, geben sich einen Abschiedskuss und Kay steigt hinaus.*)
- Lisa: Sei vorsichtig! Es ist sicher glatt.
- Kay: Keine Angst, Lisa, meinst du ich falle hinunter und lasse dich allein auf dieser Welt?
(*Ein Spot ist auf Kay gerichtet, der über der Balken kriecht, ein weiterer kreist plötzlich im Saal, begleitet von einem bedrohlichen Geräusch.*)
- Lisa: Was ist das?
- Kay: Ich weiß es nicht, jedenfalls macht es mir Angst, darf ich zurückkommen und bei euch schlafen?
- Lisa: Aber ja, schnell komm!
(*Der kreisende Lichtschein trifft plötzlich Kay und erlischt. Kay hält sich für einen kurzen Augenblick mit schmerzverzerrtem Gesicht das Herz.*)
- Lisa: Was ist passiert? Kay, so sag doch was! Komm lieber zurück! Soll ich dir helfen?
- Kay: (*wie verwandelt*) Wieso? Hast wohl Angst, alleine zu schlafen, typisch Mädchen!
(*steht, auf und geht auf dem Balken weiter.*)
- Lisa: Kay, wenn du hinunterfällst!
- Kay: „...wenn du hinunterfällst!“, mach nicht so ein Geschiss, dann bin ich halt hin, jeder muss mal abtreten!
- Lisa: Aber ...
- Kay: Dein Gewäsch geht mir ziemlich auf den Geist, morgen suche ich mir jemand anderen zum Spielen.
- Lisa: Aber Kay, was ist nur mit dir los, denk doch an unsere Blumen!

Kay: Blumen, was haben Blumen damit zu tun, mit wem ich spiele? Margen liegen sie auf dem Mist und sind vergessen! Vermodern und stinken vor sich hin. Hier, *(hält seine Hand auf und betrachtet die Handfläche)* Schneeflocken, das sind Formen, die ich mag, eiskalt und klar, Kristalle, frei von jedem Zufall. Und irgendwann, da wird man sie errechnen können, weil sie alle einer mächtigen Formel gehorchen, weißt du, was ich meine?

Lisa: Kay, was ist mit dir?

Kay: Wie schön, sie schmelzen nicht mehr auf meiner Hand! Pah, kommt die mir mit Blumen, da ist keine wie die andere, Chaos, Unordnung, genau wie im Misthaufen! *(zu Lisa)* Glotz nicht so blöd aus der Wäsche und mach's Fenster zu, sonst friert deine verkalkte Oma noch im Sessel fest! *(Springt zu seinem Fenster hinein und schließt es.)*

Lisa: Aber Kay...
(Licht ganz aus)

4. Szene

- Stadträtin: Du musst jetzt stark sein, Lisa!
- (Licht. Die Großmutter liegt reglos auf dem Sofa, Lisa sitzt neben ihr. Im Raum steht eine Frau in Amtstracht.)*
- Stadträtin: Sie war schon alt und ist ja offensichtlich ganz sanft und ohne zu leiden eingeschlafen. Du musst übrigens keine Angst haben, dass du in ein Heim kommst, ich habe mit einigen Ratsmitgliedern gesprochen: Man meint, dass du schon alt genug wärst, alleine hier zu wohnen. Du wirst das Lesen und das Schreiben erlernen und kannst dann auf unserem Amte arbeiten. Der Bürgermeister sagte, das wäre das Mindeste, was er deinem Vater schuldig sei. Jetzt sei nicht traurig, das Leben geht ja weiter.
- Lisa: *(für sich)* Warum habt ihr mich nur alle verlassen?
- Stadträtin: Ihr? Ach ja, dein Freund! Glaube mir, Kind, die Polizei wird diesen Fall aufklären. Ein Schreiber hat mir die Fakten bereits zusammengetragen. *(Nimmt ein Papier heraus)* In aller Frühe schon ist Kay mit seinem Schlitten die Kirchgasse heruntergefahren, und das in einem Tempo, dass er mehrere Passanten gefährdete. Die Schultheiß-Zwillinge sagen, er sei es ganz bestimmt gewesen, aber dennoch schienen sie unsicher. Sein Verhalten wäre seltsam gewesen. Vielleicht hat er ja irgendwie vom Ableben der Großmutter erfahren und hatte einen Schock. Kurz vor Sonnenaufgang erschien dann diese vornehme, ganz in Weiß gekleidete Frau.
- Lisa: Die Schneekönigin ...
- Stadträtin: Ach, die gibt's doch nur im Märchen! Nein, die Spur, die wir haben ist gut, aber wir müssen wohl im schlimmsten Fall von einer Entführung ausgehen. Obwohl die Zeugen Stein und Bein schwören, dass dein Kay seinen Schlitten freiwillig an ihre prächtige Kutsche angebunden habe. Ja, er habe außerordentlich glücklich gewirkt.
- Lisa: Weil er ein kaltes Herz hat. Ich muss ihn finden, wenigstens ihn möchte ich wiederhaben.
- Stadträtin: Du musst dich ein wenig ins Bett legen, Kind, das war wohl alles zuviel für dich. Gleich wird der Doktor kommen, er kann dir etwas zur Beruhigung geben.
- Lisa: Ich kann nicht warten! *(steht auf)*
- Stadträtin: Kind, was hast du vor?
- Lisa: *(springt von der Bühne)* Ich muss zur Schneekönigin, nur jemand, der ihn liebt, kann ihn ihr entreißen!
- Stadträtin: Kind, so bleib halt hier! Hör doch! *(schaut ihr kopfschüttelnd hinterher)* Dann geh eben, wenn du erst Hunger hast, kommst du von alleine wieder zurück!

5. Szene

(Der Vorhang schließt sich langsam. Mit dem Schließen erhebt sich ein tosender Sturm. Lisa geht ein Stück durchs Publikum. Schließlich gelangt sie zu einer Art Vorbühne. Hier hocken zwei schwarze Federbüschel rechts und links eines Steines. Sie kuschelt sich schutzsuchend zwischen die beiden Büschel. Während sie den einen neugierig betrachtet, schnell aus dem anderen hinter ihr der Kopf eines Raben hervor, betrachtet sie aufmerksam und verschwindet blitzschnell als sie sich umdreht. Während sie daraufhin den anderen betrachtet, geht das Spiel umgekehrt usw. bis es dem Publikum keinen Spaß mehr macht.)

- Lisa: Du glaubst es nicht. Steine mit Federn! Federsteine, schwarze! *(versucht einzuschlafen)*
- Rabenmann: Saukalt!
- Lisa: Aber ehrlich, wenn ich an Großmutter's gemütliches Ofenfeuer denke ... *(erschrickt)* Oh Gott, wer spricht denn da? Der Stein?
- Rabenmann: *(ironisch)* Der Stein! Pah - Stein sagt sie, so ein Quatsch!
- Lisa: *(steht auf und betrachtet den echten Stein in der Mitte)* Du kannst sprechen?
- Rabenmann: *(sein Kopf schnell hervor, so dass Lisa vor Schreck auf den Hintern fällt.)* Du nicht?
- Lisa: *(erleichtert)* Ach, ein Rabe!
- Rabenmann: *(imitierend)* Ach, ein Rabe! Ach, ein Mädchen! Was macht ein Menschenkind bei diesem Wetter hier im Wald?
- Lisa: Ich stehe am Beginn einer großen Reise, die mich zur Schneekönigin führen soll. Sie hat Kay, meinen besten Freund, entführt.
- Rabenmann: Entführt, ja?
- Lisa: Ich glaube zumindest, dass es so ist. Der Stadträtin hat mir erzählt, dass er einer geheimnisvollen Frau gefolgt sei. Sicher war sie es.
- Rabenmann: Setz dich wieder zwischen uns, du holst dir ja sonst was bei der Kälte! Wie sieht er denn aus, dein Kay?
- Lisa: *[entsprechende Haarfarbe]* Haare, etwa so groß und ...
- Rabenmann: Und die Nase?
- Lisa: Die Nase?
- Rabenmann: Mitten im Gesicht, ja?
- Lisa: Die war mitten im ... du machst dich über mich lustig!
- Rabenmann: Aber nein, Rabengott bewahre, deinen Kay, den kenne ich!
- Rabenfrau: *(aus dem Büschel)* Glaube ihm bloß nicht!
- Lisa: *(zur Rabenfrau)* Hallo, ich bin Lisa.
- Rabenmann: Ich könnte dir ja die Geschichte erzählen, nur ... ich bin eine verschwiegene Natur!
- Rabenfrau: Hört, hört!

- Lisa: Ach bitte, bitte erzähl sie mir, lieber Rabe, ich weiß sonst gar nicht, wo ich mit der Suche beginnen soll.
- Rabenmann: Du musst nämlich wissen, dass meine Frau dann und wann als Hofdame arbeitet.
- Lisa: Als Hofdame, wie vornehm.
- Rabenmann: Ach, was sag ich denn, Hofdame, sie putzt, sie staubt ab, sie kocht, sie empfängt Staatsgäste, erhöht die Steuern, führt Kriege, krönt Kaiser ...
- Rabenfrau: Still jetzt!
- Lisa: *(verneigt sich vor der Rabenfrau)* Verzeiht, Hochwürden, ich wusste ja nicht, in welcher Gesellschaft ich mich befinde.
- Rabenfrau: *(hervor)* Du darfst meinen Mann nicht so ernst nehmen, Kind.
- Lisa: Ich verstehe nicht, lügt er denn etwa?
- Rabenfrau: Nein, da täte man ihm unrecht. Er redet nur schneller, als er denken kann und hat zuviel Phantasie! Ich sage immer „Sprudelschwätzer“, weil die Worte wie Quellwasser aus ihm herausprudeln. Und da mein Liebster natürlich unbedingt mehr sein will als ein stinknormaler Durchschnittsrabe, erfindet er immerfort kuriose Geschichten, die mit der Wirklichkeit absolut nichts zu tun haben. Übrigens gibt es auch viele Menschen, die so sind; aber diese Erfahrung wirst du eines Tages alleine machen müssen: nimm nicht alles, was man dir erzählt, für bare Münze!
- Rabenmann: Nun wirst du nie erfahren, wo sich dein geliebter Spielkamerad herumtreibt. Zweimal biete ich meine Hilfe nicht an, das untersagen meine glasklaren Prinzipien. Mit diesen Worten verstummte der weise Rabe und schwieg bis in alle Ewigkeit. Amen!
- Lisa: *(verwirrt)* Ach, ich muss doch wissen, wo ich suchen soll, lieber Rabe, bitte schweig nicht für immer. *(Pause)* Bitte!
- Rabenmann: Ich könnte dir natürlich einen Tipp geben, auch wenn es mir zugegebenermaßen schwer fällt.
- Lisa: Einen Tipp?
- Rabenmann: Ja, wie man das eiserne Schweigen eines Raben brechen kann.
- Lisa: Wenn es dir nichts ausmacht?
- Rabenmann: *(singend gezogen)* Schokolaaaade! Ausschließlich mit Schokolade bricht man eisernes Rabenschweigen.
- Lisa: *(geht an den Bühnenrand)* Hat jemand von euch zufällig ein Stück Schokolade?
(Ein Kind bringt ihr ein Stück, der Rabenmann verschlingt es gierig, dann hüpf er an den Bühnenrand)
- Rabenmann: Diese Lisa ist nämlich eine Zauberin, die, wo sie geht und steht, Schokolade hervorzaubern kann. Aber psssst! Das muss unter uns bleiben. Ich habe meine Gründe, *(zurück)* Lisa, wenn du meine Meinung hören willst, man sollte das Theaterspielen verbieten, dadurch wird die Welt erst schlecht. Weißt du auch warum? Keine Vorstellung, was? Nein, mit solchen Dingen muss sich eine Lisa natürlich nicht befassen, nein, nein, interessiert sie überhaupt nicht!

Lisa: Wolltest du mir nicht erzählen, wo mein Kay geblieben ist?

Rabenmann: Kay, wer ist denn das? So ein blöder Name kann von dieser Welt nicht sein.

Lisa: *(genervt)* Ach Mann, Rabe...

Rabenmann: Höchstens der König, ja, dein Kay ist der König des Königreiches mit meiner Frau als Hofdame!

Lisa: *(ungläubig)* Kay soll ein König sein?

Rabenfrau: *(energisch)* Ich will jetzt bitteschön schlafen!

Rabenmann: Pass schon auf, kleine Lisa: Die Prinzessin, als sie noch Prinzessin war und nicht Königin, hatte sich viel Zeit gelassen bei der Suche nach einem Gemahl. Eigentlich wollte sie ja mich heiraten, was ihr selbstverständlich niemand verdenken konnte, denn sie liebt bis zum heutigen Tage nur mich. Doch man riet ihr ab, ein Rabe von meinem Format sei zu gescheit für die Regierungsgeschäfte, man brauche jemanden, der schnelle, skrupellose Entscheidungen treffen könne, ohne viel nachzudenken. Außerdem befinde ich mich bedauerlicherweise bereits im Stande der Ehe. Schließlich sagte die Königin: Wer mich heiraten will, muss furchtbar gescheit sein, denn nur wer gescheit ist, kann die Regierungsgeschäfte führen und schnelle, skrupellose Entscheidungen treffen. Und sie ließ durch Herolde überall verkünden, dass heiratsfähige Männer aufs Schloss kommen könnten, um von ihr auf Gescheitheit geprüft zu werden. Doch ihre Fragen waren so schwer, dass niemand sie richtig beantworten konnte. Sie fragte - was ist zwei und zwei?

Lisa: Vier!

Rabenmann: Und eins und zwei?

Lisa: Drei.

Rabenmann: Stimmt nicht, aber gut, du willst ja auch kein Reich regieren ... *(bedrohlich)* Die Fragen der Prinzessin wurden jedoch immer schwerer. Sie fragte, äh, was ist drei und eins?

Lisa: Wieder vier.

Rabenmann: Aber warte, zwei weniger drei?

Lisa: Hm, minus eins.

Rabenmann: *(lacht)* Minus eins, sagt sie, minus eins, das ist eine Rechenaufgabe, aber keine Lösung, du Dummerchen. Nein, zwei weniger drei kann man nicht machen, das gehört sich nicht, das ist schweinisch! *(hüpft an den Bühnenrand)* Was ist zwei weniger drei? *(Reaktion des Publikums)* Wie jetzt?!

Lisa: Und dann?

Rabenmann: *(Wendet sich wieder Lisa zu)* Dann kam dein Kay, ein Riese an Gescheitheit. Er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und beantwortete alle Fragen eiskalt richtig.

Lisa: Und als ihn die Prinzessin fragte, was zwei weniger drei ist?

Rabenmann: Als sie was?

Lisa: Hat sie denn nicht auch ihn gefragt, was zwei weniger drei ist?

Rabenmann: Wieso sollte eine Prinzessin jemanden im Rechnen abhören, könntest du mir das bitteschön mal erklären? Die hat, weiß Rabengott, Besseres zu tun, das kann ich dir vielleicht singen, übrigens ist zwei weniger drei minus eins, das solltest du in deinem Alter wissen!

Lisa: Du meinst also, dass Kay jetzt König ist, ach bitte Rabenfrau, bringt mich zu ihm.

Rabenfrau: *(schrickt auf)* Still, ich höre etwas. Es riecht hier schon die ganze Zeit nach Fuchs.

Rabenmann: Findest du? Ja, stimmt, es riecht nach Furz! Rabenfrau, *(ab, zieht ihren Mann mit)* Schnell weg hier!

6. Szene

Lisa: *(läuft für ein kurzes Stück hinterher, bleibt dann stehen)* Aber liebe Raben, nehmt mich bitte mit, ihr könnt mich doch nicht so einfach ... *(bedrohliches Knurren aus dem Off, Lisa ängstlich)*. So was, lassen die mich einfach allein, echt gemein. Hallo! Ist da jemand?

(Knurren, Lisa springt von der Vorbühne und läuft bis ans Ende des Saales. Gegen Ende der Saalszene öffnet sich der Vorhang wieder und auf der Bühne erscheint ein Blumengarten. In der Mitte steht eine dominierende schwarze Blume)

Lisa: Jetzt ist es weg? Gott sei Dank, ich hatte vielleicht Angst vor diesem Untier. *(Knurren)* Oh nein, es läuft mir nach! *(läuft erneut ein Stück durch den Saal)* Aber jetzt, jetzt hab ich's abgehängt! *(Knurren)* Mist, immer noch da! *(zum Publikum)* Könntet ihr mir nicht helfen, es zu vertreiben? Passt auf, wir machen das folgendermaßen: Ich zähle auf drei und dann schreien wir gemeinsam ganz laut „Hau ab!“, so dass es erschrickt und das Weite sucht, okay? Also: EINS - ZWEI – UND - Hau ab!!! *(Stille, Lisa schaut sich ängstlich um)* Danke, dass ihr mir geholfen habt, das war wirklich lieb von euch. *(Knurren, lauter)* Aber es ist ja immer noch da! Vielleicht waren wir nicht laut genug, kommt, lasst es uns noch mal versuchen. Und: EINS - ZWEI - UND - Hau ab! *(Stille)* Da hast du's, Sauvieh! Jetzt haben wir's dir aber gegeben. *(Knurren, sehr laut, absolut bedrohlich)*. Verdammt, ich glaube fast, das lässt sich nicht einschüchtern. Oder sollen wir's ein letztes Mal versuchen? Okay, ein allerletztes Mal, aber ihr müsst alles geben, was ihr habt, ja? Am besten springt ihr alle auf beim Schreien! Und jetzt: EINS UND ZWEI UND - Hau ab! *(Winseln)* Das hat geklappt. Danke, vielen Dank. Wenn euch mal ein Untier bedroht, könnt ihr mich auch zu Hilfe rufen! Ich muss weiter, Kay suchen. *(geht zurück auf die Bühne)*

7. Szene

Lisa: Welch wunderschöner Blumengarten! (*betrachtet die schwarze Blume*) Und diese erst!! In unserem Städtchen hat bestimmt noch keiner eine solche Blume gesehen. Jetzt weiß ich, was Großmutter meinte, wenn sie von all den merkwürdigen, schönen und gefährlichen Dingen erzählte, die einem Reisenden widerfahren können.

(*Die Blumenfrau torkelt herein, lachend, stockt, sieht Lisa verwirrt an, lacht nochmals und fällt schließlich zu Boden.*)

Lisa: Guten Tag, liebe Frau, ihr seid glücklich, das freut mich für euch! Mein Name ist Lisa, ich suche einen Freund.

(*Die Blumenfrau ist urplötzlich eingeschlafen, ihr rechter Arm baumelt von der Bühne herunter.*)

Lisa: Aber ihr schlaft ja!

(*rüttelt an ihrem Körper, keine Reaktion, wie tot.*)

Lisa: Wie kann ein Mensch nur so heiter sein und kurz darauf einschlafen, als ob er die Müdigkeit in Person wäre? (*rüttelt erneut*) He Gärtnerin, ihr dürft nicht schlafen, ihr sollt mir helfen, ich kann meinen Weg nicht mehr finden! (*beginnt zu suchen*) Es hilft alles nichts, ich muss sie wecken.

(*Sie kommt zurück mit einem Gefäß, aus dem sie der Blumenfrau Wasser übers Gesicht rinnen lässt.*)

Blumenfrau: Ah! Aufhören! Hilfe!! (*schnappt nach Luft*) Bist du von allen guten Geistern verlassen? Du hast ja wohl ... (*will aufspringen, hält sich jedoch leidvoll den Kopf*). Oh, mein Brummschädel, nein, oh nein! Mir ist so schlecht, ich glaube, ich muss mich ... übergeben!

Lisa: Kann ich ihnen helfen?

Blumenfrau: Sag ruhig du zu mir, mein Name ist Lucy, Lucy die Blumenfrau. Du willst mir helfen?

Lisa: Wenn ich kann.

Blumenfrau: Geh bis ans Ende des Blumengartens, dort findest du einen großen Eimer, den bringst du mir, Mädchen.

Lisa: Ich heiße Lisa.

Blumenfrau: Gut, Lisa, mach schnell.

(*Lisa holt den Eimer und bringt ihn der Frau. Diese hängt ihren Kopf hinein und übergibt sich.*)

Lisa: (*angewidert*) Du bist seltsam - erst lachst du, dann schläfst du und dann ...

Blumenfrau: Dann kotze ich! Ja, ja, ich weiß, das verstehst du nicht, was?

Lisa: Nein.

Blumenfrau: Schau. ich will's dir erklären: Die Welt ist schlecht! Sie ist ungerecht und hart zu allen, die auf ihr leben. Jeder Tag bringt immer nur den neuen vergeblichen Kampf gegen die Bosheiten des Lebens.

Lisa: Ich weiß nicht ...

Blumenfrau: Willst du wissen, was das Leben ist?

Lisa: *(zaghaf)* Ob man das einfach so dahersagen kann?

Blumenfrau: *(hält ihr den Eimer unter die Nase)* Das hier ist das Leben, sieh nur genau hin!

Lisa: *(nimmt Abstand)* Na ja, ich habe schon schöne Zeiten erlebt. Und ob es gewiss überhaupt nichts Gutes gibt?

Blumenfrau: Null! Du beispielsweise, warum treibst du dich wohl hier herum?

Lisa: Ich ...

Blumenfrau: Sag nichts! Lass mich raten! Du kennst keinen Menschen, der dir wirklich nahe steht. Du bist alleine auf der Welt, du suchst verzweifelt einen wirklichen Freund, kannst ihn aber nach wie vor nicht finden.

Lisa: *(erstaunt)* Wie du das alles weißt!

Blumenfrau: Du wirst den wirklichen Freund auch nicht, finden.

Lisa: Sag doch nicht so was –

Blumenfrau: Du bist so einfältig

Lisa: - das macht mich traurig.

Blumenfrau: *(geheimnisvoll)* Ich könnte dir helfen, wenn du es nur wirklich wolltest! Ich kenne den Weg, der zur Lösung aller Probleme führt! Alles Leid, das dich in dieser Welt belastet, wirst du nicht mehr spüren, wenn du erst diesen Weg gegangen bist.

Lisa: *(zaghaf)* Hm, ja, wenn es einen solchen Weg gäbe, das wäre gewiss recht schön ...

Blumenfrau: Aber du musst bereit sein! Bedenke, es bedeutet eine große Ehre, in dieses Geheimnis eingeweiht zu werden. Wenn du aber noch immer an das Gute in der Welt glaubst, ist es wohl besser, diesen großen Weg nicht zu gehen.

Lisa: Ach ... *(sprudelnd)* du glaubst es ja nicht, wie's mir ergangen ist. Da raubt mir die Schneekönigin meinen Freund Kay. Meine liebe, gute Großmutter stirbt. Es ist alles so schrecklich!

Blumenfrau: Mir scheint, du hast die nötige Reife für diesen Schritt. Pass auf, Lisa, dann will ich dich also in das wundersame Geheimnis einweihen! Freue dich, mein Kind! Du wirst eine schöne Zeit haben. Und es ist weiter nichts zu tun, als eine dieser herrlichen Blumen auszuwählen und sich von ihrem Duft betören zu lassen. Es sind Zauberblumen - sie bereiten dir den Weg!

Lisa: Du meinst, ich soll einfach nur an einer deiner Blumen riechen?

Blumenfrau: Ja, tue nur, was ich dir sage.
(Lisa geht zögernd auf die Blumen zu)

Blumenfrau: Aber nimm bitte nicht die Schwarze, die heben wir uns für einen festlichen Anlass auf. Wer weiß, vielleicht ist dein Besuch ja dieser Anlass.
(Lisa hat eine Blume ausgewählt, beugt sich über sie und zieht intensiv durch die Nase den Duft ein. Trancetanz. Der Tanz endet damit, dass Lisa neben der Blumenfrau zum Liegen kommt und, genau wie jene zuvor, einschläft. Die Blumenfrau betrachtet sie eine geraume Zeit mitfühlend, dann gießt sie ihr den Rest des Wassers ins Gesicht)

Lisa: Oh nein, aufhören, aufhören, mein Kopf! Oh, diese Schmerzen!

Blumenfrau: Darf ich dir meinen Eimer leihen?

Lisa: Danke, ich kann mich beherrschen!

Blumenfrau: Und - habe ich zuviel versprochen?

Lisa: Es war wunderschön! Ich habe mich noch nie so wohlgeföhlt. Das sind tatsächlich Zauberblumen. Nur - meinen Freund habe ich nicht gefunden.

Blumenfrau: Du willst wohl immer gleich alles beim ersten Mal? Das war doch eben dein aller erster Schritt in diese beste aller Welten! Die Reise fängt gerade an. Deinen Freund wirst du auf der anderen Seite sicher noch treffen, aber vielleicht ist er ja bis dorthin gar nicht mehr so wichtig.

Lisa: *(trotzig)* Er ist wichtig! Wenn die Zauberblumen mir nicht helfen, ihn zu finden, dann können sie mir gestohlen bleiben!

Blumenfrau: Ja, ja, natürlich *(weist auf die Blumen)*. Komm, versuch es gleich noch mal.

Lisa: Na ja ...

Blumenfrau: Du kennst jetzt den Weg, musst ihn nur wieder und wieder gehen wollen!

Lisa: Also gut, dann versuch ich's eben noch mal, schön war es ja! Aber lass uns doch erst etwas essen, ich hab einen solchen Hunger.

Blumenfrau: Essen? Ich habe selten etwas da. Ein Stück trockenes Brot kann ich dir geben, wenn du damit zufrieden bist ...

Lisa: Nein, lass, muss auch nicht sein.

Blumenfrau: Drüben gibt es sicher gebratene Hähnchen und Schaumwein, komm, ich reise mit!
(Sie suchen sich zwei Blumen und inhalieren. Die Blumenfrau taumelt zur Seite und setzt sich betört zu Boden. Lichteffekte)

Lisa: Oh! *(lacht)* Mir ist so wohl ! *(kichert)* Hallo Lucy!

Blumenfrau: Ist das ein Leben?

Lisa: Ich schwebe schon wieder (*hüpft*). Hey du, du hast ja Elefantenhörner und Hörner hast du auch (*kichert*).

Blumenfrau: Du solltest dich mal sehen! Da kommt auch schon dein Freund, den du die ganze Zeit suchst!

Lisa: Wo?

Blumenfrau: Er steht direkt vor dir, siehst du nichts?

Lisa: Nein, ich kann ihn nicht sehen!

Kay: (*vom entgegengesetzten Ende der Bühne, hinter der Blumenfrau*) Hallo Lisa!
(*Die Blumenfrau rappelt sich unbeteiligt hoch*)

Lisa: Es ist nicht wahr, es kann einfach nicht wahr sein, ich hab dich wieder, Kay!
(*Sie läuft auf ihn zu, fällt aber der Blumenfrau in die Arme, hält sie fest*)

Kay: Ich wusste, dass du mich suchen würdest.

Lisa: Kay, ich lass dich nie wieder los!

Kay: Jetzt haben wir uns wieder.

Lisa: Hat dich die Schneekönigin gehen lassen? So sprich doch!

Kay: Ich habe auf dich gewartet.

Lisa: Der Splitter in deinem Herzen, er ist nicht mehr da, ich spüre es ganz deutlich. (*Kay geht ab*) So hat die Schneekönigin keine Gewalt mehr über dich. Es gibt soviel, was wir erzählen müssen. Aber zuerst kehrst du mit mir zurück ins Städtchen. Kay, so sag doch etwas! Warum sagst du denn nichts mehr?

Blumenfrau: Lass los, wir sind schon wieder da. Reise beendet! Endstation!

Lisa: (*fassungslos*) Aber - du warst doch eben Kay?

Blumenfrau: Klar, Kleines! Jetzt guck nicht so dumm aus der Wäsche! Die Blumen laufen uns ja nicht weg, du kannst deinen Freund jederzeit wieder besuchen!

Lisa: (*ungehalten*) Lüge! Das ist alles Lüge! Diese Blumen gaukeln nur etwas vor! Ein kurzer, verlogener Traum und nach der Rückkehr erscheint die Wirklichkeit schlimmer als je zuvor!

Blumenfrau: Bitte! Hau doch ab, ich brauche dich nicht! Auf deine Launenhaftigkeit kann ich gerne verzichten! Geh doch! Suche deinen Freund doch draußen in der Kälte. Niemand wird zu seinem Glück gezwungen!

Lisa: Ich gehe!

Blumenfrau: Nur zu! Nur zu!

8. Szene

(Lisa steigt von der Bühne. Wind setzt ein. Lisa friert.)

Lisa: Blöde Kuh! Lebt in ihrer Traumwelt! Verkriecht, sich vor der Wirklichkeit! *(geht zaghaft)* Wo soll ich jetzt hin? Wo ist diese Königreich, von dem der Rabe mir erzählte? Wo wohnt die Schneekönigin? Wohin soll ich gehen? Jetzt ziehen auch noch dunkle Wolken auf! *(Spotlight auf die schwarze Blume)* Da, ein Sonnenstrahl! Vielleicht weist er mir den Weg! Aber nein! Die Blumen! Keine zehn Ochsen bringen mich noch mal dorthin! Es ist so sinnlos zu suchen, wenn man nicht einmal weiß, wo eine Spur zu finden ist. Eben noch hatte ich Kay im Arm. Wie idiotisch, und jetzt irre ich durch die Kälte!

(Die Blumenfrau tritt vor die schwarze Blume in den Lichtkegel)

Blumenfrau: Komm zurück.

Lisa: Vielleicht war ich wirklich nicht reif genug, um diesen Schritt zu gehen.

Blumenfrau: Ich warte auf dich!

Lisa: Ich habe Kay umarmt und könnte ihn sofort im Arm halten, wie ich nur wollte.

Blumenfrau: Komm zurück.

Lisa: *(bewegt sich wieder langsam in Richtung der Bühne)* Lächerlich, wie war ich nur dumm. Am Ziel meiner Reise angelangt, wende ich mich ab. Hoffentlich ist mir Lucy nicht allzu böse ... sicher wird sie mir verzeihen.

Blumenfrau: Komm!

Lisa: Schnell zurück zu den herrlichen Blumen!

Großmutter: *(erscheint plötzlich in einem roten Lichtkegel)* Lisa, Kind!

Lisa: Großmutter!

Großmutter: Was machst Du nur?

Lisa: Ich habe unseren Kay wiedergefunden, Großmutter. Ich hielt ihn schon in den Armen und kann dies wieder und wieder tun. Wir können beisammen sein, als ob nichts geschehen wäre!

Großmutter: Es sind nur Träume, Lisa, nur Träume!

Lisa: Aber die Welt ist so schlecht, ich werde Kay vielleicht nie finden. In der Welt dieser Blumen bin ich ihm begegnet.

(Die Schneekönigin erscheint wie die Großmutter, blauer Lichtkegel)

- Schneekönigin: Welche Freude unsere kleine Heldin auf ihrem Weg zu begleiten. *(ironisch)* Ach, und wie weit du schon gereist bist! Der kleine Nachtfalter beschließt den Mond zu besuchen und verglüht an der erstbesten Straßenlaterne *(lacht)*.
- Lisa: Was soll ich denn tun?
- Schneekönigin: Geh zu deiner Helferin und genieße die schwarze Blume. Dann werdet ihr für immer vereint sein!
- Lisa: Hörst du, Großmutter?
- Großmutter: Du selbst musst entscheiden, ich kann es dir nicht abnehmen, meine Lebensenergie ist verbraucht. Du bist jung, hast noch alle Energie, um als kräftiges Licht in der Dunkelheit zu leuchten. Gehst du aber zur Blumenfrau, wirst du ein Feuerwerk erleben, ein Feuerwerk das dich mit seinem Schein blenden, das alle deine Wünsche für kurze Zeit wahr machen wird. Aber bedenke: Dieses Feuerwerk verbraucht deine Lebensenergie und wenn es dann erloschen ist, wird auch dein Lebenslicht erloschen sein. *(verschwindet)*
- Schneekönigin: Ja, Feuerwerk, das ist gut! Komm Lisa, veranstalte ein Feuerwerk und lade uns dazu ein! *(verschwindet lachend)*
- Lisa: *(verzweifelt)* Ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich jetzt tun soll!
- Blumenfrau: Na komm schon, wir warten auf dich!
- Lisa: Gut ich komme!
(Lisa geht auf die Bühne zu, wird immer schneller)
- Blumenfrau: Na also, ich wusste es ja gleich. Die Kraft der Blumen ist stärker als jeder Wille.
- Lisa: Warte, ich bin gleich da ...
(Sie stößt mit der Rabenfrau zusammen, die plötzlich angelaufen kommt.)
- Rabenfrau: Autsch! Nein, du schon wieder!
(Lisa steht auf und will weitergehen, die Rabenfrau hält sie fest)
- Rabenfrau: He, wo willst du hin? Doch nicht zu dieser kaputten Blumenfrau?
- Lisa: Lass mich bitte!
- Rabenfrau: Hat sie dich erwischt, was? Komm hier weg. Vielleicht lässt es sich ja einrichten, dass du einen Blick auf den König wirfst.
- Lisa: Wie?
- Rabenfrau: Ob es dein Geliebter ist! Ich wage das zwar nach wie vor zu bezweifeln, und wahrscheinlich wird mich die Geschichte meine Stellung bei Hofe kosten, aber wichtiger ist, dass ich dich hier wegbringe.
- Blumenfrau: Komm zu mir, kleine Lisa, komm zu mir!
- Lisa: Lass mich los!

Rabenfrau: Du begleitest mich jetzt, bevor dich die alte Lucy fertig macht! (*zieht Lisa hinaus*)

Lisa: Lass mich sofort los, ich will zu den Blumen!

(Die Blumenfrau schaut den beiden enttäuscht nach.)

Blumenfrau: Und dabei wollte ich dich mitnehmen, Lisa, auf die große Reise!

(Sie dreht sich um und versinkt mit ihrem Kopf im Blütenkranz der schwarzen Blume)

II. Akt

1. Szene

(König und Königin im Bett am rechten Bühnenrand. Vor dem Bett müht sich ein mittelmäßiger Zauberer mit Kunststücken ab. Der Feldmarschall tritt nach vorne und spricht zum Publikum.)

- Feldmarschall: Wir haben nämlich ein Problem. Seine Exzellenz König Balduin nebst Gemahlin Walburga werden seit geraumer Zeit von einer ausartenden Langeweile geplagt. Alles begann vor nunmehr genau 161 Tagen. Da sprach unser hochherrschaftlicher Gebieter: „Ich habe das Regieren satt. Ich will Unterhaltung und zwar gefälligst gute Unterhaltung, habt ihr mich verstanden? Sofort wurden aus aller Herren Länder Musiker- und Gauklergruppen eingeladen. Das königliche Paar war überaus glücklich, manche Gruppe gastierte gar für einen Monat hier und musste ihre Darbietung wieder und wieder zum besten geben. Doch ganz allmählich wurden unsere Gebieter aller Vorführungen mehr und mehr überdrüssig. Sie schrien nach besseren Komödianten, nach vollkommeneren Musikern. Bald konnte niemand mehr ihren Forderungen gerecht werden. Ganze Kompanien ließ Balduin durch die Wachen aus dem Schloss werfen. Die verantwortlichen Diener und Ordonnanzen wurden entlassen oder - naja, ich erspare euch die Geschichte des Truchsess! Aber eins glaubt mir, es wird böse enden, denn mehr und mehr vernachlässigt der König ob seiner Launen die Regierungsgeschäfte. Schon schreit das Volk auf den Straßen danach, den Herrscher zu stürzen, auf dass er das Brot, das er frisst, wieder selber verdienen müsse und so sicherlich keine Langeweile mehr habe. Doch die beiden dort hinten, die haben keinen Blick mehr für das aufziehende Gewitter ...
- König: Ich will ein anderes Programm!
- Königin: Er langweilt uns! Werft ihn hinaus!
- Feldmarschall: So geht das unentwegt: *(imitierend)* Ich will ein anderes Programm, ich will ein anderes Programm. Selbst mich ödet sein Gemaule schon an, obwohl ich aus meinem militärischen Alltag einiges an Ödheit gewohnt bin! Und ohne Soldaten wird es nicht mehr lange gehen. Denn schon zieht finsternes Gesindel ins Reich. *(zeigt auf ein paar zerlumpte, schwerbewaffnete Gestalten, die eintreten, ein wenig herumziehen, das Publikum kritisch beäugen und wieder abgehen)*
- Eine Kleine: *(aus deren Reihen)* Nieder mit König Balduin!
- Silberwalli: Halt dein Schandmaul, merkst du denn nicht, dass der Feldmarschall uns beobachtet?
- Feldmarschall: Sie sind wie die Geier, sie spüren, dass hier bald ein fettes Schwein geschlachtet wird und erhoffen sich Gewinn davon. Schnell hier und da mal etwas stehlen, brandschatzen, das Tier rauslassen, die Anarchie erlaubt das. Aber seht Euch vor, Ihr Rabauken, ihr sollt keinen Heller absahnen, solange ich der Feldmarschall bin!
- König: Ich will ein anderes Programm! He Feldmarschall, wie lange soll ich mir diesen Hanswurst noch ansehen? Immer wieder dasselbe, zieht Tauben aus dem Ärmel, die ihm sogleich auf den Zylinder schießen, ich hab's satt!

2. Szene

- Feldmarschall: Ich auch, euer Durchlaucht, ich auch!
- König: Dann schmeiß er ihn raus, statt Selbstgespräche zu führen, sonst schmeiß ich sie beide hinaus!
- Feldmarschall: *(zum Zauberer, indem er ihm einige Münzen gibt)* Lasst es gut sein, ihr habt eure Arbeit anständig gemacht und uns große Freude bereitet. *(Zum König)* Ehrwürdiger König, ich meine untertänigst, dass ihr für heute genug der Unterhaltung hattet, es ist bereits recht spät. Ihr solltet nun, erlaubt mir diesen Rat, eine königliche Nachtruhe abhalten!
- König: Er hat mir nicht zu bestimmen, wann ich schlafe! Er nicht! *(überaus laut)* Ein neues Programm wollen wir haben!
- Feldmarschall: *(hinaus)* Haben wir noch etwas in petto? Was? Die Zaubertruhe, ja, die ist sehr gut, herein damit, schnell!
- (Diener mit Radiogerät herein)*
- Feldmarschall: Walburga, großmütige Königin, König Balduin, weiser Imperator. Durch unzählige Reiche, durch räuberbelagerte Täler, fliegenschwangere Sümpfe und über schneebedeckte Berge mussten meine Soldaten ziehen, um diese kleine Zaubertruhe für euch herbeizuschaffen. Wir hörten von ihrer Existenz durch einen alten Trunkenbold unten im Ratskeller. Obgleich Zweifel an der Wahrheit seiner Ausführungen geraten schienen, schickte ich die zuverlässigsten Söldner los, denn um eurer Unterhaltung zu genügen, ist uns natürlich kein Weg zu weit.
- König: Oh dieses unentwegte monotone Gefasel, ich will Unterhaltung, keine Märchenstunde!
- Feldmarschall: Nun gut, diese Truhe verfügt über außerordentliche Kräfte. Sie ist in der Lage, dasselbe zu tun, was sonst nur ein großes Orchester zu tun imstande wäre.
- (König und Königin richten sich auf, interessiert.)*
- König: Wie das?
- Feldmarschall: Seht, hier an dieser Stelle befindet sich ein klitzekleiner, unscheinbarer Knopf; bewegt man ihn, nimmt das Wunder seinen Lauf!
- (Der Feldmarschall schaltet das Gerät ein, Musik erklingt, König und Königin kugeln sich vor Lachen)*
- König: Ach, was ist das drollig!
- Königin: Ich möchte es haben, bitte gebt es mir, Feldmarschall, das ist so süß!
- (König und Königin tanzen, sie hält das Gerät dabei hoch in die Luft, nach kurzer Zeit fallen sie ermüdet ins Bett, die Königin schaltet noch mehrmals an und aus)*
- König: Ach, was war das schön, wann haben wir uns das letzte Mal so amüsiert?
- Königin: Nicht wahr, Baldu, all die Langeweile wie weggefegt. Aber sagt, Feldmarschall, wie funktioniert das?
- Feldmarschall: Ich weiß es nicht, sehr wahrscheinlich handelt es sich um Zwerge.

König: Zwerge, lass sehen! (*versucht in das Gerät zu spähen*) Kommt raus, ihr Kerle! Ich will mich bedanken! - Sie kommen nicht, ganz schön überheblich diese Winzlinge! Die meinen wohl, sie wären's!

Königin: (*abgekühlt*) Was kann die Truhe noch?

Feldmarschall: Aber das ist doch schon sehr viel.

Königin: Hatten wir nicht gerade neulich ein Zwergenorchester?

König: Hatten wir, Liebste, hatten wir! Nur waren die seinerzeit offensichtlich größer.

Königin: Ja, und verstecken mussten sie sich ebenfalls nicht, die hatten das nicht nötig, - ein ziemlich billiger Trick, nicht wahr Baldu?

König: Eigentlich nichts Außergewöhnliches.

Feldmarschall: Aber Walburga, teure Herrscherin, so wartet mit eurem Urteil, ihr müsst den zweiten Knopf bedienen!

Königin: Den hier?

Feldmarschall: Ja!

Königin: Und was passiert dann? (*Dreht am Sender, wirft das Gerät aus dem Bett*) Igitt, das klingt ja furchtbar!

Feldmarschall: (*nimmt es auf*) Ich bitte euch, ihr zerstört es!

Königin: Ach was, die werden sich erholen, Zwerge halten so etwas aus.

Feldmarschall: (*Wieder Musik*) Hier, bitte!

Königin: Feldmarschall, was soll das, ihr langweilt uns, das kann doch jedes Orchester.

König: Ich will ein anderes Programm!

Feldmarschall: Wenn die ehrwürdigen Herrschaften noch immer unzufrieden sind, tut es mir unterwürfigst leid, aber wir haben nichts mehr! Für heute ist Schluss, aus, Feierabend!

Königin: Sein Ton missfällt mir, Baldu.

König: Ihr seid dreist, was fällt euch ein, in diesem Ton mit uns zu sprechen? Nun gut, Liebste, dann lass uns eben schlafen. Morgen aber, lieber Feldmarschall, morgen solltet ihr euch endlich ein wirklich gefälliges Programm ausdenken, das unsere Langeweile vertreibt; noch meinen wir es gut mit euch!

Königin: Verschwindet jetzt, wir wollen den königlichen Schlaf abhalten, oder wollt ihr uns etwa beiwohnen? (*lacht, Feldmarschall ab*) Er ist mir unsympathisch, dieser Mensch. Ach, was ist das Leben langweilig!

König: Vielleicht träumen wir ja wenigstens etwas Unterhaltsames!

Königin: Ja, vielleicht.

3. Szene

(Das Licht wird abgedunkelt. König und Königin schlafen ein. Lisa und die Rabenfrau schleichen ins Zimmer)

- Rabenfrau: Kind, ich bitte dich! Noch ist es nicht zu spät zur Umkehr!
- Lisa: Dort schläft mein geliebter Kay, und ich soll umkehren? Er ist das Ziel meiner Reise, wenn ich ihn nicht finde, war alles umsonst.
- Rabenfrau: Mein Mann hat gesagt, der König sei dein Kay. Aber wenn er das gesagt hat, ist der König alles, nur nicht der, den du suchst; du kennst meinen Angetrauten nicht, er ist ein Lügner, ein Phantast!
- Lisa: Neulich hast du gesagt, er würde nicht lügen.
- Rabenfrau: Ja, das denke ich nach wie vor, aber mit dir muss man ja anders reden, damit du die Dinge verstehst. Moment, da fällt mir etwas ein, du sagtest, dein Freund hieße Kay?
- Lisa: Ja.
- Rabenfrau: Der König hat einen anderen Vornamen, da bin ich mir sicher, einen längeren, warte ...
- Lisa: Ach bitte, enttäusche mich nicht, Rabenfrau, ich will Kay doch so gerne finden.
- Rabenfrau: Irgendetwas mit einem A und einem I.
- Lisa: Aber ja doch, Kay!
- (Feldmarschall im Nachtgewand mit Laterne und Pistole, Rabenfrau und Lisa verstecken sich)*
- Feldmarschall: Hallo, ist hier jemand? *(für sich)* Ich hab keine Ruhe, solange das Gesindel im Land ist. *(laut)* Verdammt und zugenäht, hier ist jemand, das spüre ich!
- Königin: Ja, deine Königin, du Tölpel, und die will bitteschön endlich schlafen!
- Feldmarschall: *(ab)* Hol euch doch der Teufel!
- Rabenfrau: Und jetzt?
- Lisa: Ich will zu meinen Kay!
- Rabenfrau: Schleich dich meinerwegen leise hin und betrachte heimlich sein Gesicht, ob er's auch wirklich ist!
- Lisa: Das halte ich nicht mehr aus. Ich laufe einfach zum Bett, schließe ihn ganz fest in meine Arme und lasse ihn nie wieder los.
- Rabenfrau: Du bist verrückt, wenn er es nicht ist!
- Lisa: Er muss es sein!

Rabenfrau: Kind, ich bitte dich, tu's nicht, glaub mir, du setzt dein Leben ...

Lisa: Kay!

(Sie läuft zum Bett, umklammert des Königs Oberkörper; er strampelt verzweifelt mit den Beinen. Die Königin springt auf.)

Lisa: Kay, lieber Kay, endlich hab ich dich wieder!

Königin: Hilfe, Mörder, Mörder würgen den König, Hilfe!!! Hilft den niemand?

Feldmarschall: *(herein)* Wusste ich's doch, Wachen! Wachen!! Alle schlafen sie, diese Faulpelze!

Königin: Tu doch endlich etwas!

Feldmarschall: Was denn?

Königin: Was denn? Den Mörder erschießen, bevor er seine Tat vollendet!

Feldmarschall: Heda, den König loslassen, gefälligst!

Königin: Schießen! Schießen! Schießen!

Feldmarschall: Am Ende treffe ich König Balduin.

Lisa: *(läßt ab)* Balduin?

Rabenfrau: *(im Hintergrund)* Aber ja doch, Balduin!

Lisa: *(erschrickt)* Balduin? Oh Gott, oh Gott, oh Gott, oh Gott!!! Ich dachte, ihr wärt Kay, verzeiht, oh wie unangenehm, wie unangenehm, wie furchtbar unangenehm mir das jetzt ist, oh nein, oh nein, oh nein ...

König: Schon gut, schon gut, Kind. Vermutlich wolltest du einen anderen König ermorden, hast dich aber im Königreich geirrt. Das kann bei vielbeschäftigten Mördern durchaus passieren.

Feldmarschall: Du bist verhaftet.

Königin: Sie soll sich rechtfertigen!

König: Ja, wir verlangen eine Erklärung!

Feldmarschall: Du gehörst zur Bande der alten Silberwalli, ich wusste, dass ihr etwas im Schilde führt, ich lasse euch schon die ganze Zeit beschatten. Am Ende bist du selbst Avaritia, ihre bösertige Tochter, von der man sagt, dass sie keinen Respekt vor gar nichts habe.

König: Sprich endlich! *(zur Königin)* Eigentlich hat sie mich gar nicht richtig gewürgt, eher gedrückt.

Feldmarschall: Na ja, wenn du erst zwei Tage bei Wasser und Brot im Verließ gegessen hast, wirst du reden, das darfst du mir glauben!

Königin: Sie wollte dich gar nicht ermorden?

König: Ich glaube wohl kaum.

Feldmarschall: Mit solchen Früchtchen wie dir kennen wir kein Mitleid! Ab ins Loch!

Königin: Immerhin war sie die erste, die es heute geschafft hat, Abwechslung in unseren Tag zu bringen.

König: Fürwahr.

Feldmarschall: Endlich ein Anlass, um gegen diese verruchte Bande vorgehen zu können.

Lisa: Ich dachte, ihr wärt mein Kay, den die Schneekönigin entführt hat. Es war so schön auf den Dächern unserer Stadt. Im Winter, mit Großmutter. Auf einmal war Kay anders, er war kalt, er war ganz eiskalt in seiner Seele. Da konnte ihn die Schneekönigin holen! Ich hätte mich in jener Nacht um ihn kümmern sollen, hätte ihm nachgehen sollen über den Balken, aber es ging doch alles so schnell!! Und dann starb Großmutter, und ich fiel der Blumenfrau in die Hände und ...

Feldmarschall: Märchenstunde, aber die setzt du gefälligst im Kerker fort! (*nimmt Lisa am Arm*)

König: Hast du gehört, welch phantastische Geschichten sie weiß?!

Königin: Wunderschön, wenn ich dagegen an die Geschichtenkasper denke, die uns der Feldmarschall vorsetzt.

Feldmarschall: Komm jetzt.

Königin: He, Zinnsoldat, lass das Mädchen los!

Feldmarschall: Wie bitte?

Königin: Du sollst sie loslassen, du Hampelmann, du tust ihr ja weh!

Feldmarschall: Sie hat eben euren Gatten angegriffen!

Königin: Und du greifst unentwegt meine Nerven an, mach dich fort und lass sie hier.

Feldmarschall: (*ab, für sich*) Eure Tage sind gezählt, das gelobe ich.

König: Kind, wir wollen dir verzeihen.

Lisa: Danke, vielen Dank.

König: Nur eines verlangen wir als Gegenleistung, du sollst an unserem Hof als Geschichtenerzählerin bleiben.

Lisa: Aber ich bin doch auf der Reise zu ...

König: (*drohend*) Na, na, na ...

Lisa: Also gut, ich bleibe.

König: Sei nur zufrieden, dir soll es an nichts fehlen. (*laut*) Dienerschaft!

Königin: Sie schlafen.

König: Aber nein, dahinten steht doch so eine schwarze Gestalt! He, Dunkelmann, der König ruft!

Rabenfrau: *(hervor)* König, ihr wünscht?

König: *(zur Königin)* Die Rabenfrau, wir haben sie vor einem Jahr eingestellt, ihr Mann kann ebenfalls schöne Geschichten erzählen. Rabenfrau, gib diesem Mädchen das schönste Zimmer, das am Hof verfügbar ist, erfülle all ihre Wünsche. Es soll ihr an nichts fehlen!

Rabenfrau: Sehr wohl *(führt Lisa hinaus)*.

Königin: Ich freue mich schon auf den Morgen - zuerst muss sie uns von dieser geheimnisvollen Schneekönigin erzählen ...

König: Mich hätte eher interessiert, was es mit diesem Kay auf sich hat, warum er so kalt geworden ist - spannend.

Königin: Ach Liebster, wir werden uns über die Reihenfolge ihrer Erzählungen einigen, wir lieben uns doch.

König: Aber ja!

4. Szene

(Licht aus, Nacht, Vorbühne erleuchtet. Avaritia zieht Amaritia an den Haaren herein.)

- Amaritia: Laß mich bitte los, du spinnst ja wohl!
- Avaritia: Erst wenn du's ausspuckst. Na mach schon. Wo ist das Messer? *(zieht an)*
- Amaritia: Ah, Avaritia, ich hab es nicht, ehrlich!
- Avaritia: Natürlich hast du's nicht mehr, wahrscheinlich schon dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben, dem ich es eigenhändig gestohlen habe. Warum muss ausgerechnet ich eine gute Schwester haben? Jedes Mal vermasselt sie einem die Tour.
- Silberwalli: Auseinander, was zankt ihr Drecksgören schon wieder?
- Avaritia: Amaritia hat mein Messer verschlampt, dabei habe ich es selbst geklaut!
- Silberwalli: *(geht auf die Vorbühne)* Lass deine Schwester in Ruhe, ich hab den dummen Dolch verkauft. *(Putzt sich ihrerseits mit einem Messer die Fingernägel)*
- Avaritia: Meine eigene Mutter bestiehlt mich, warte, dir geb ich's. *(zu ihr)*
- Silberwalli: *(bedroht sie mit dem Messer)* Bleib mir bloß vom Leib, du ungehobelter Balg! Das Messer hatte Edelsteine im Schaft, so was muss man verkaufen, das bringt Kohle. Abmurksen lässt sich auch mit billigeren Exemplaren. Geh lieber in die Wirtschaft und hol deinen Alten, der dürfte gerade so besoffen sein, dass man ihn ertragen kann.
- Avaritia: Hol ihn dir doch selbst, bin ich dein Laufbursche?
- Amaritia: *(die Szene beobachtend)* Eines Tages bringt ihr euch noch gegenseitig um.
- Silberwalli: *(steckt ihr Messer weg)* He Kleine!
- Eine Kleine: Ja?
- Silberwalli: Renn zum Ratskeller rüber und hol meinen Alten, aber beeil dich, sonst setzt's was! *(Kleine ab)* Avaritia, hör zu, du brauchst dich wegen dieses Messers nicht künstlich aufzuregen, hier wird es bald genug Gold für uns alle geben, das spüre ich in den Fußzehen!
- Amaritia: Wir sollten endlich anfangen, anständig zu leben: Regelmäßig arbeiten, kochen und vielleicht sogar mal in die Kirche gehen wie andere Familien.
(Silberwalli und Avaritia gleichzeitig)
- Avaritia: Du bist ja nicht ganz bei Trost!

Silberwalli: Mein Gott, gibt dieses Kind unanständige Dinge von sich. Möchte wissen, wer dich so verzogen hat, Amaritia, und so eine will Räubertochter sein!

Amaritia: Vielleicht sollte ich euch verlassen.

Silberwalli: Ja ja, genau das tust du, du verdirbst uns nur die Laune und das Geschäft mit deiner krankhaften Moral. Aber warte noch bis wir das Schloss ausgeräumt haben, dann hast du einen Arsch voll Gold, und wenn man reich ist, lebt es sich viel einfacher anständig!

Die Kleine: Er ist nicht da!

Silberwalli: Was sagst du?

Amaritia: Auf ein Verbrechen kann man nichts aufbauen.

Silberwalli: Halt's Maul und sage mir lieber wo sich dein Vater herumtreibt. Er ist nicht in der Wirtschaft, ich beginne mir Sorgen zu machen.

Der Alte: *(erscheint in der Uniform des Feldmarschalls, eine Flasche Schnaps in der Hand, singt)*

Da heult der arme Feldmarschall
ja mein Herr, der hat 'nen Knall,
bin ich auch ein treuer Knecht,
ihm ist überhaupt nichts recht.

Ja, armer König Balduin,
in ein paar Tagen bist du hin!
Du armer König Balduin,
in ein paar Stunden bist du hin

So trinkt nun unser Feldmarschall,
dass in tiefen Schlaf er fall',
Kartoffelschnaps und Bier und Wein,
schütt' er in seinen Rachen rein.

Oh, armer König Balduin,
in ein paar Tagen bist du hin
Du armer König Balduin,
in ein paar Stunden bist du hin!

(nimmt einen mächtigen Schluck aus der Flasche, Silberwalli reißt sie ihm weg, so dass einiges vom Inhalt auf die Uniform geht)

Silberwalli: Hör auf zu saufen, erzähl lieber, der Feldmarschall war nicht einsatzfähig, sagst du?

Der Alte: Und als er will nach Hause gehn,
da kann er plötzlich nicht mehr stehn,
so bietet ihm der Räubermann,
ganz untertänigst Hilfe an.

Ja, armer König Balduin,
in ein paar Tagen bist du hin,
du armer König Balduin,
in ein paar Stunden bist du hin!

Daheim fällt er ins Bett hinein,
und schläft ganz vollgetrunken ein,
und sägt und schnarcht gleich ganz enorm,
da stiehlt man ihm die Uniform!

Ja armer König Balduin,
in ein paar Tagen bist du hin,
du armer König Balduin,
in ein paar Stunden bist du hin!

Avaritia: Meinst du vielleicht, man könnte diese Uniform verkaufen, wo doch jeder weiß,
dass sie dem Feldmarschall gehört?

Der Alte: *(verheißungsvoll)* Sagt, wisst ihr wie viele Wachen das Schloss derzeit hat?
(Silberwalli und Avaritia gleichzeitig)

Silberwalli: Zu viele!

Avaritia: Unzählige, die ganze Armee!

Der Alte: Drei Soldätchen!

Silberw. u. Avarit.: Drei?

Der Alte: Ja, alle anderen haben es unter König Balduin nicht mehr ausgehalten! Und was
machen wir mit diesen Dreien? *(Silberwalli signalisiert fragend „Hals abschneiden“)*
Aber nein, wir schicken sie weg!

Avaritia: Wer schickt sie weg?

Silberwalli: Du bist schon wieder voll!

Der Alte: Der neue Feldmarschall natürlich, der schickt sie weg. *(zeigt auf sich)* Dieser
Feldmarschall, der ein viel besseres Programm für den gelangweilten König
weiß!

Silberwalli: Du bist ja ... du bist ja genial!

Avaritia: Dann gibt es überhaupt keine Wache mehr und der Feldmarschall liegt betrunken im Bett!

Der Alte: Genauso ist es, dann heißt es „Freies Schloss für freie Bürger“!

(Silberwalli, der Alte und Avaritia lachend, singend und tanzend ab, Avaritia besorgt hinterher)

Silberwalli, der Alte, Avaritia:

Der Feldmarschall, der liegt im Bett,
und schläft ganz fest und sägt ganz fest,
die Wachen werden weggeschickt,
nicht dass der König sich erschrickt!

Ja, armer König Balduin,
in ein paar Tagen bist du hin,
du armer König Balduin,
in ein paar Stunden bist du hin!

(auf der Bühne dämmert es)

5. Szene

- König: *(träumt)* Nein, ich heiße zwar nicht Müller, aber ich bin König. Extra Kämmbarkeit, mit Refill. Die heiße Tasse zwischendurch, Gutes nach Art des Hauses. Für das Beste im Mann. Etwas mit Spannung, zum Spielen und mit Schokolade ...
- Silberwalli: *(von draußen)* Vorsicht, der König hat uns bemerkt, er spricht.
- Avaritia: *(herein)* Ach was, der träumt nur.
- König: Der König weiß, was Frauen wünschen!
- Der Alte: Gibt's hier drin noch mehr Gold?
- König: Dann wird sogar die Bettwäsche kuschelweich und aprilfrisch.
- Avaritia: Was muss es schön sein, in einem königlichen Bett zu schlafen, da würde ich auch träumen. *(schlüpft zu Balduin und Walburga ins Bett)*
- Silberwalli: He Avaritia, was machst du da?
- Avaritia: Reine Seide, königlich vorgewärmt, ist das schön!
- Silberwalli: Schläft sich gut an, was?
- Avaritia: Unbeschreiblich ...
- Silberwalli: Zeig her! *(schlüpft ebenfalls hinein)*
- Der Alte: Habt ihr draußen das goldene Tafelbesteck gesehen, boah, da haut's dich um! Was macht'n ihr da, ihr könnt doch nicht dem König das Bett versiffen! Wenn die Eingestaubten aufwachen!
- Silberwalli: Sammel gefälligst das Gold ein Alter und halt dein Maul! Das ist schließlich das erste Mal, dass ich in so einem Bett liege.
- Der Alte: Und isses gut?
- Avaritia: Du schwebst wie auf einer Wolke.
- Der Alte: Das muss ich auch erleben! *(ebenfalls hinein, zwischen König und Königin)* Huhu, ist das gut, hihi, ich könnt hier ein Jahr drin bleiben, haha, herrlich, und jetzt, Achtung, Konzentration, fünf, vier, drei, zwei, eins und *(drückt)* - POAAH - gleich reingefurzt!
- (Der König richtet sich auf, küsst den Alten mit geschlossenen Augen, legt sich wieder hin)*
- Der Alte: Iihhh, habt ihr das mitgekriegt?
- König: Liebste! Liebling!

Königin: *(ebenfalls mit geschlossenen Augen)* Ja, mein Schatz?

König: Hatten wir gestern eigentlich Wein?

Königin: Nein, Goldstück, wieso fragst du?

König: Weil - du hast Mundgeruch!

Königin: Lass mich bitte noch ein wenig schlafen und unterlasse deine unmajestätischen Bemerkungen. *(Fasst dem Alten ans Kinn)* Beklage ich mich etwa darüber, dass du dich offensichtlich seit drei Tagen nicht mehr rasiert hast?

Der Alte: *(den König imitierend)* Du aber auch nicht, Liebste! *(Silberwalli und Avaritia lachen unterdrückt)*

Königin: Balduin, du bist dreist heute morgen!

König: Ich glaube, ich träume noch!

Königin: Dann träum doch bitte leise weiter.

Der Alte: *(noch imitierend)* Ich küsse dich trotzdem, mein Zuckerpüppchen! *(richtet sich auf, um die Königin zu küssen, da drischt ihm Silberwalli ein Kissen vors Gesicht, so dass er zurückfällt)*

Königin: *(spitz den Mund)* Und, was ist jetzt? Wo bleibt der Kuss? *(Silberwalli küsst sie)* Mmh, schmeckt nach mehr!

König: Liebling!?

Königin: Ja, mein Schmusebär!?

König: Ich träume gerade etwas sehr Seltsames! Ich träume, du hättest einen Geliebten, der läge bei uns im Bett und würde mich zum Narren halten!

Königin: Träum doch weiter, mir gefällt das!

König: Jetzt träume ich, ich richtete mich auf *(richtet sich auf)*, öffnete die Augen *(öffnet die Augen)* und zählte die Füße, um festzustellen, dass alles nicht wahr ist ... Eins - zwei - drei - vier ... FÜNF! SECHS!! SIEBEN!!! AAAAACHT!!! AAAAHHHHH!!!

(König und Königin springen auf und laufen hilferufend hinaus. Silberwalli, Avaritia und der Alte lachen ordinär, Amaritia mit Lisa herein)

6. Szene

- Amaritia: Was habt ihr mit ihnen gemacht, dass sie so laufen?
- Silberwalli: Geküsst, nichts weiter!
- Amaritia: Das kann ich verstehen, dass sie da flüchten.
- Avaritia: Wer is'n die, Amaritia?
- Amaritia: Ihre neue Geschichtenerzählerin.
- Avaritia: Dann soll sie gefälligst erzählen, wie es uns gebührt!
- Lisa: Aber seid ihr denn jetzt das Königspaar?
- Silberwalli: Genau das sind wir, was dagegen?
- Avaritia: Ich bin die Prinzessin, die gute, ha, ha!
- Silberwalli: Dann verzieh dich aus dem Bett der Königin!
- Avaritia: Einen Dreck werd ich tun!
- (Kissenschlacht zwischen Avaritia und Silberwalli, Avaritia fällt schließlich fluchend aus dem Bett)*
- Der Alte: Hört endlich auf, ich will jetzt die Geschichte hören, erzähl!
- Amaritia: Komm setz dich und erzähle, wie es kommt, das ein kleines Mädchen wie du als Geschichtenerzählerin unterwegs ist.
- Silberwalli: Ach was, ihr Leben interessiert mich einen feuchten Kehricht, ein Märchen soll sie erzählen! Vom bösen Wolf und den sieben Zwergen.
- Der Alte: Oder vom Schlaraffenland, wo in jedem Bach eine andere Schnapssorte fließt!
- Avaritia: Oder von Frau Holle, wie das Pech über sie fällt, weil sie so ein großes Maul hatte und das Brot nicht vom Apfelbaum geschüttelt hat!
- Der Alte: Oder von der Schneekönigin, wie sie Grog zubereitet!
- Lisa: Ihr kennt die Schneekönigin?
- Der Alte: Mann, ist die beschränkt! Natürlich kenn ich die Alte, ich fahre immer mit ihr Schlitten!
- Silberwalli: Die Schneekönigin ist ein Dämon! Sie ist schlecht, hat meine eigene Mutter verdorben. Gebe Gott, dass sie uns nie begegne!
- Lisa: Wie kann ich sie finden?
- Silberwalli: Bist du taub! Ich habe gesagt, dass man sich vor ihr hüten soll! Pass auf: Meine Mutter hat mich zu einer ordentlich schlechten Person erzogen! Eines Winters sofften wir uns in den Schlaf und lästerten über die Schneekönigin! Plötzlich steht die Tussi vor uns mit ihrem weißen Frack und ihrem Gruselgesicht! Ich hab mir fast in die Hosen geschissen vor Angst!

Lisa: Und? Was ist passiert? Hattet ihr ein kaltes Herz?

Silberwalli: Hä? Was weiß ich, was passiert ist, jedenfalls war meine Mutter fortan verdorben: half den Armen, respektierte die Gesetze, übte Gerechtigkeit; kurz: sie war echt fertig! Ich musste sie aufgeben!

Lisa: Kann ich ihre Mutter besuchen?

Der Alte: Du sollst 'ne Geschichte erzählen, hörst wohl ein bisschen spät auf einem Ohr!

Amaritia: Ich weiß, wo sie lebt, komm gehen wir zu ihr!

Silberwalli: He, verdammt, hier habe immer noch ich zu bestimmen: das Laberchen bleibt da!

Der Alte: Natürlich bleibt sie da. Aber das ist meine Entscheidung, ich bin der König!

Avaritia: Ach was, kennt ihr Torfnasen denn keine Märchen! Die Prinzessin ist immer die Wichtigste und bestimmt, was zu geschehen hat.

Silberwalli: *(haut Avaritia mit einem Kissen)* Da hast du Prinzessin! Ich glaub, es geht los hier!

Der Alte: Hört auf ihr keifenden Hexen, sonst setzt's was *(greift ein, ebenfalls mit Kissen)*

Silberwalli: Ich zeig euch, wer hier die Hosen anhat!

7. Szene

(Eine wilde Kissenschlacht bricht aus über der sich langsam der Vorhang schließt. Amaritia geht unbehelligt mit Lisa ab. Nachdem der Vorhang ganz geschlossen ist, erscheinen die beiden davor)

- Amaritia: Großmutter! Großmutter!
- Weise Frau: *(mit einem Korb unter dem Arm)* Amaritia, gutes Kind, dass du mich wieder einmal besuchst.
- Amaritia: Man hat mir im Dorf gesagt, du wärest hier im Wald.
(nehmen sich in den Arm)
- Weise Frau: Und wer bist du, mein Kind, du siehst mitgenommen aus, hast wohl schon viel erlebt in deinen jungen Tagen?
- Amaritia: Sie ist auf der Suche nach der Schneekönigin, und da du weise bist, und Mutter sogar sagte, du wärest ihr einmal selbst begegnet, wollten wir zu dir.
- Weise Frau: Ich verstehe. Es freut mich, dass auch ich hier einmal helfen kann, so wie mir damals geholfen wurde. Sag, was hast du denn bisher getan, um die Schneekönigin zu finden?
- Lisa: Ich bin in die raue Welt hinausgegangen, habe Sturm und Unwetter auf mich genommen und allerlei gefährliche und haarsträubende Abenteuer erlebt.
- Weise Frau: Und hast du schon nach ihr gerufen?
- Lisa: ... habe ich was?
- Weise Frau: Ob du sie gerufen hast, das wäre ja wohl das einfachste!
- Lisa: Ob das geht?
- Weise Frau: Versuche immer zuerst die einfachen Lösungen, wenn die nicht klappen, kannst du immer noch den schwierigen zu wenden.
- Lisa: *(zaghaf)* Schneekönigin!
- Weise Frau: Ich denke, du willst sie wohl doch nicht treffen!
- Lisa: *(lauter)* Schneekönigin! *(Amaritia stimmt ein)* Schneekönigin! Schneekönigin, wo bist du, zeig dich!

8. Szene

- Schneekönigin: Sieh da, man ruft nach mir, Lisa, kleiner Schmetterling, wie ist das werte Befinden?
- Weise Frau: Jetzt kannst du ihr sagen, was du auf dem Herzen hast! *(mit Amaritia ab)*
- Schneekönigin: Ich habe dich auf deinem Weg begleitet, du hast viele Male falsch gehandelt.
- Lisa: Ach Schneekönigin, ich kann ja einfach so mit dir sprechen, wenn ich das nur früher gewusst hätte! Schneekönigin, du bist sehr mächtig, und ich, ich weiß wenig von der Welt und kann schon gar nicht zaubern wie du. Aber ist es denn recht, dass du deine Macht gebrauchst, um mir meinen Freund zu rauben und meinem Leben eine solch bittere Wendung zu geben?
- Schneekönigin: Du gibst mir also die Schuld für dein Schicksal?
- Lisa: Aber ja ...
- Schneekönigin: Jeder gibt irgendjemandem oder irgendetwas die Schuld für sein Schicksal, das ist so einfach. Sich selbst gibt niemand die Schuld!
- Lisa: Also gut, du kannst auch besser reden als ich, aber dass da ein Unrecht besteht, musst selbst du zugeben.
- Schneekönigin: Sieh an, du bist gewachsen auf deiner Reise.
- Lisa: Ich will, dass du meinen Freund zurück gibst!
- Schneekönigin: Nun gut, mein Kind, ich will es nicht auf mir sitzen lassen, dass ich für dein Schicksal verantwortlich sein soll. Gehen wir also deine Geschichte gemeinsam zurück. Ich habe die Macht, du kannst dein Schicksal wenden!
- Lisa: Wie? Was sagst du? Ich verstehe nicht?
- Schneekönigin: Ich gebe dir eine zweite Chance, suche dir die Stelle aus, an der du dein Schicksal ändern möchtest. Willst du zurückgehen?
- Lisa: Ich verstehe nicht ...
(Die Räuberbande tritt vor den Vorhang)
- Amaritia: Aber das Schloss gehört uns nicht, das ist Unrecht!
- Avaritia: Pah, Unrecht sagt sie, war denn König Balduin gerecht?
- Silberwalli: Übrigens haben wir den König laufen lassen, das geht nicht, war ein glatter Fehler, jetzt passt ja das Lied nicht mehr.
- Avaritia: Wieso, es hieß doch „In ein paar Tagen ist er hin.“ Das heißt, dass wir noch Zeit haben.
(Silberwalli und Avaritia lachen)

Schneekönigin: Du könntest Amaritia helfen, ihr Schicksal ist genauso ungewiss wie das deine?

Lisa: Ich will weiter!

Schneekönigin: Weiter?

Lisa: Weiter zurück in meiner Geschichte!

Schneekönigin: Du willst das schöne Leben?
(Räuberbande ab, Königspaar heraus)

König: Zum Glück ist dieses Mädchen in unser Leben getreten, ihre Geschichten scheinen wirklich etwas zu taugen.

Königin: Wir müssen sehr darauf achten, dass wir sie nicht wieder verlieren. Am besten wir besorgen ihr neue Kleider, gleich morgen früh!

König: Zudem müssen wir ihr einen hervorragenden Lohn ausbezahlen, damit sie uns auf Dauer die Treue hält.

Schneekönigin: Ein herrliches Leben erwartet dich, in Samt und Seide, keine Sorgen ...

Lisa: Der König wird schnell sein Gefallen an mir verlieren. Und sein Reich zerfällt, ohne dass er auch nur das Geringste davon bemerkt. Weiter!

Schneekönigin: Nun gut. Willst du - die Illusion?
(Königspaar ab, Blumenfrau herein)

Blumenfrau: Lisa ist eben einfach lebensunerfahren. Sie unterschätzt die Macht dieser Pflanzen. Die schwarze Blume kann ihr das geben, was sie sucht. Sie muss es nur unbedingt wollen, darf nicht zaghaft sein. Nur diese eine richtige Entscheidung treffen.

Schneekönigin: Vertraust du nicht dieser Macht, die in den Blumen wohnt?

Lisa: Schnell, weiter!

Schneekönigin: Ich hoffe, du weißt, wo du anhalten musst. Sonst bist du am Ende überhaupt noch nicht geboren!

Lisa: Ich weiß es!

Schneekönigin: Die Ratgeber!

(Blumenfrau ab, Raben herein)

Rabenmann: Diese Lisa wird ihren Kay nur finden, wenn sie auf mich hört. Ich weiß soviel von der Welt, und sie, sie weiß absolut nichts, ein unbeschriebenes Blatt! Das Wichtigste habe ich ihr ja noch gar nicht erzählt. Es gäbe da einen Tipp, der wäre brandheiß.

Rabenfrau: Na, na!

Lisa: Weiter Schneekönigin, noch einen Schritt zurück!

Schneekönigin: So schließt sich der Kreis ...

(Der Vorhang öffnet sich wieder, Bühnenbild vom Anfang, Kay steht auf dem Balken, die Schneekönigin geht ab)

9. Szene

- Kay: Wie schön, sie schmelzen nicht mehr auf meiner Hand! Pah, kommt die mir mit Blumen, da ist keine wie die andere, Chaos, Unordnung, genau wie im Misthaufen!
- Lisa: *(springt zu ihm hinauf)* Kay, was redest du da? *(legt ihre Hand auf seine)* Schau, jetzt schmelzen die Schneeflocken doch.
- Kay: Logisch, aber nur wegen deiner Hand.
- Lisa: Ja, meine Hand wärmt deine Hand.
- Kay: Was soll der Quatsch? Warum sagst du all die verrückten Dinge?
- Lisa: Weil Freundschaft das allerwichtigste ist, gerade dann, wenn sie sich bewähren muss!
- Kay: So ein Geschwätz.
- Lisa: Lass mich meine Hand auf dein Herz legen.
- Kay: Wozu denn?
- Lisa: Spürst du nichts?
- Kay: Ja, ich geb's ja zu, ich bin komisch drauf, seit mich dieser verrückte Lichtblitz erwischt hat!
- Lisa: Das wird schon wieder, komm mit mir, komm mit zurück!
- Kay: Na, ja - zu was das gut sein soll?
- Lisa: Ich will noch ein bisschen mit dir am Kamin sitzen, will ein wenig erzählen ...
- Kay: Von was willst du denn erzählen, kennst du etwa eine neue Geschichte, eine die es wert wäre?
- Lisa: Ja, Kay, ich kenne eine wunderschöne, eine phantastische Geschichte - von sprechenden Rabenvögeln, tückischen Zauberblumen, einem gelangweilten Königspaar, einer fürchterlichen Räuberbande mit einem guten und einem bösen Räubermädchen ...
- Kay: Woher kennst du sie? Das hört sich wirklich interessant an, wird sicher eine lange Nacht, meinst du nicht?
- Lisa: Ja, die wird es, aber wir werden sie zusammen überstehen ...
- (Während der letzten Worte schließt sich der Vorhang)*

- ENDE -